

## Auf dem „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“

Nachlese Bibelkurs 2016 auf dem Weierhof

Bei der 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen\* (ÖRK) 2013 in Busan, Republik Korea, wurde am Ende zu einem weltweiten „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ aufgerufen. Wir Mennoniten, viele Mitgliedskirchen und andere Menschen guten Willens in der Welt fragen sich nun, ob und wie sie auf diesem Weg unterwegs sind und bleiben.

Der Bibelkurs auf dem Weierhof, ein intensives Wochenende unter der Leitung von Fernando Enns, bot Gelegenheit zur gemeinsamen Suche. Der offenen Einladung waren etwa 40 Menschen aus der Gemeinde, aus den umliegenden Mennonitengemeinden und den anderen Kirchen der weiteren Umgebung gefolgt. Wir fragen uns, wo holen wir uns Ermutigung und Rückhalt für den Weg? Mit wem, wie und wohin wollen wir aufbrechen? Was ist, wenn Schwierigkeiten kommen?

Zunächst haben wir uns anhand zahlreicher Erklärungen den Weg der Kirchen, die im Ökumenischen Rat zusammengeschlossen sind, zum Thema Frieden und Gerechtigkeit angesehen. Durch geduldige Beharrlichkeit und durch die Dekade zur Überwindung von Gewalt (2001 – 2010) wurde ein breiter Konsens mit dem neuen Leitbild „Gerechter Friede“ erreicht.

Gerechter Frieden schließt auch soziale Gerechtigkeit, Rechtstaatlichkeit, Achtung der Menschenrechte, sowie Lebensgrundlagen und Sicherheit für alle Menschen ein. Gerechter Frieden sieht Frieden als Prozess und als Ausdruck von gerechten Beziehungen. Es geht um Frieden in der Gemeinschaft, Friede mit der Erde, Friede in der Wirtschaft und Friede zwischen den Völkern.

Lange wurden Frieden und Gerechtigkeit als sozialetische Themen betrachtet. Nun gibt es in der Ökumene ein wachsendes Bedürfnis über eine Spiritualität des Gerechten Friedens nachzudenken. Diese Spiritualität sucht nach einer Kraftquelle, die hilft, die Realitäten zu sehen, zu beeinflussen und zu verändern. Deshalb machen wir uns nicht auf einen Pilgerweg hin zu Gerechtigkeit und Frieden, sondern auf einen Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens. Es geht nicht um ein programmatisches Ziel, sondern darum, selbst diesen Weg zu beschreiten und zu Veränderungen beizutragen.

Am Samstag begannen wir mit Micha 6, 8 „ Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Gott bei dir sucht: Gerechtigkeit tun, Freundlichkeit lieben, und behutsam mitgehen mit deinem Gott.“ (nach J. Ebach, 1995). Es tat gut zu hören, wie einfach unser Engagement von Gott gedacht ist. Wir dürfen behutsam, gelassen mit Gott gehen.

Danach suchten wir Inspiration bei der politischen Theologin Dorothee Sölle (Buch: Mystik und Widerstand). Sie ermutigt uns, ausgehend von dem Urseggen und nicht ausgehend von der gefallenen Schöpfung zu leben. Wir dürfen staunen, das „Siehe,

es war alles sehr gut“ (Gen. 1,31) und den Segen der Schöpfung feiern und als Basis nehmen für unsere Vision eines Lebens in Fülle und Würde für alle. Wir können als von Gott gefundene Menschen den Weg beginnen und begeistert Gott loben.

Durch die Gnade Gottes können wir die Realitäten der Ungerechtigkeit und der Gewalt mit den Augen der Leidenden sehen, als Kirche dort präsent sein, wo es am schlimmsten ist und die Orte der Gottverlassenheit aufsuchen. Wir können uns selbst verwandeln und befreien lassen.

Wir können mit Christus eins werden, um Kraft für Widerstand und Weltveränderung zu bekommen. Wir können als „geheilte Heiler“ gerechten Frieden möglich machen und so in Gott leben.

Als nächsten Schritt haben wir in Gruppen den Text von Matthäus 10 „Die Aussendung der Zwölf“ daraufhin untersucht, wo er uns Rückhalt gibt, wo er uns hilft die Realitäten zu ertragen und wo er welche Veränderungen unterstützt. Dabei erkannten wir: Die Jünger gehen gemeinsam und haben einen klaren Auftrag. Es werden Leute da sein, die sie aufnehmen und versorgen. Nachfolge ist kein Spaziergang, aber die Jünger haben eine solide Basis und es soll ihnen zu der Stunde gegeben werden, was sie reden sollen (Mt. 10, 19b), was sie brauchen.

Im abschließenden Gottesdienst erlebten wir die Inhalte noch einmal in Liedern, Gebeten, Pantomime und Worten. Fernando Enns teilte anhand von Mt. 10 seine Gedanken und die Erfahrungen Betroffener auf dem Pilgerweg. Weil sich Gott selbst auf den Weg gemacht hat, können wir behutsam (in kleinen Schritten) mitgehen mit Gott und sowohl Pilger als auch Gastgeber der Pilger und Flüchtlinge sein.

E. L.

*\* Im Ökumenischen Rat der Kirchen sind 345 Kirchen aus 120 Ländern Mitglied. Es sind orthodoxe, altkatholische, anglikanische, lutherische, reformierte, methodistische, baptistische, und ein paar mennonitische Kirchen aus aller Welt. Sie repräsentieren ca. 25% der Christen. Bisher sind folgende Kirchen keine Mitglieder: Römisch-katholische Kirche, Evangelikale, Pfingstbewegung, Adventisten.*